



An der Diskussionsrunde beteiligten sich unter anderem MdL Sylvia Stierstorfer, Krankenhausdirektor Heinrich Karl, Ministerialdirigent Dr. Gerhard Knorr und der ärztliche Direktor Privatdozent Dr. med. Bernd Semsch, von links. – Dr. Heribert Szika (rechtes Bild in der Mitte) kritisierte die schlechte Vergütung der Leistungen von Allgemeinmedizinern, links Bürgermeister Anton Rothfischer und rechts Dr. Franz Engl.

Regionalen Weiterbildungsverbund gegründet

Ministerialdirigent Dr. Gerhard Knorr und MdL Stierstorfer: Krankenhaus sehr gut aufgestellt

Wörth. (ar) Da die von MdL Sylvia Stierstorfer eingeladene Staatssekretärin Melanie Huml aus gesundheitlichen Gründen die Visite am Mittwoch im Wörther Krankenhaus absagen musste, kam an ihrer Stelle der mit dem Thema „Gesundheitsversorgung“ bestens vertraute Ministerialdirigent Dr. Gerhard Knorr. Er vertrat deutlich den Standpunkt, dass man dem Problem der Aufrechterhaltung der medizinischen Versorgung im ländlichen Raum nur durch individuelle Lösungen Herr werden könne. Daher plädierte er für eine Verlagerung von der Bundes- auf die Landesebene, denn schließlich wisse man vor Ort am besten, welche Modelle in der jeweiligen Region greifen können. Ein Modell wurde gleich vor Ort durch die Ratifizierung abgesegnet und zwar ein regionaler Weiterbildungsverbund.

Das Krankenhaus Wörth sei sehr gut aufgestellt, lobten sowohl MdL Sylvia Stierstorfer als auch Dr. Gerhard Knorr nach der Präsentation des Hauses durch Krankenhausdirektor Heinrich Karl. Hier stimme einfach alles, angefangen beim Ärzteteam und der medizinisch qualifizierten Versorgung über die Verwaltung, die Kooperation mit den niedergelassenen Ärzten bis hin zur Außengestaltung, waren sich die beiden Gäste aus München einig, zumal Umfragen bei Patienten und niedergelassenen Ärzten einen Notendurchschnitt von 1,5, beziehungsweise 1,34 ergeben haben. 54 Prozent der Patienten, des zu 130 Prozent ausgelasteten Krankenhauses, kämen aus dem Landkreis, allein 2010 habe man über 22 000 Patienten behandelt. Karl führte diesen Erfolg auf die Spezialisierung, die Schwerpunktbildung und die Verzahnung von ambulanter und stationärer Behandlung zurück. Die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern, wie zum Beispiel mit niedergelassenen Ärzten und den Regensburger Kliniken sah er als Chance für Häuser dieser Größe. Nach dem Ausbau der Krankenhausräumlichkeiten und der Verbesserung der Parkplatzsituation, solle nun zwecks einer sektorenübergreifenden Verzahnung ein Facharztzentrum entstehen.

Großen Respekt gezollt

Knorr zollte den Wörthern angesichts der vorgetragenen Fakten „großen Respekt, wie sie dieses Haus aufgestellt haben“ und appellierte angesichts der guten Einbindung von Patienten und niedergelassenen Ärzten: „Gehen Sie diesen Weg weiter“. Als positiv stellte er zudem heraus, dass man nicht versuche, mit den Strukturen der großen Kliniken mithalten, sondern stattdessen den Weg der Zusammenarbeit gewählt habe.

Innovativer Schritt

Ein innovativer Schritt in die Zukunft wurde noch an diesem Abend besiegelt und zwar mit der Grün-



Eine Führung durch das Wörther Kreiskrankenhaus stand auf dem Programm.

(Fotos: Arwanitaki)

derung des regionalen Weiterbildungsverbundes für den südlichen und östlichen Teil des Regensburger Landkreises. Das Wörther Krankenhaus und die niedergelassenen All-

gemeinmediziner offerieren den Allgemeinmedizinern eine Art Weiterbildungskomplettpaket, mit dem sie die Facharztanforderungen, nämlich zwei Jahre Assistenz in ei-

ner niedergelassenen Praxis und drei Jahre am Krankenhaus, abdecken können, ohne sich immer wieder neu um Stellen bewerben zu müssen.

„Es kann kein Patentrezept geben“

Dr. Knorr nahm an Diskussion über Ärztemangel im ländlichen Raum teil

Wörth. (ar) Im Mittelpunkt des weiteren Mittwochabends im Kreiskrankenhaus Wörth stand der Ärztemangel im ländlichen Raum und somit die Frage „Was soll man machen, um nicht irgendwann verwaiste Regionen zu haben“. Da die Strukturen in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich seien, könne es kein Patentrezept geben, war sich Ministerialdirigent Dr. Gerhard Knorr sicher und setzte auf individuelle Lösungen. Um die jedoch realisieren zu können, forderte er mehr Freiraum für die Landesebene.

16,7 Prozent der Hausärzte seien inzwischen über 60 Jahre alt, doch wenn die Entwicklung so weiter gehe, werde man für sie keine Nachfolger finden, mahnte der in Neutraubling und Brennbach niedergelassene Allgemeinmediziner Dr. Heribert Szika und wies zudem auf das durch die Kündigung der Hausarztverträge hervorgerufene Finanzproblem der Hausärzte hin. So werde es jedenfalls nicht gelingen, Kollegen aufs flache Land zu bringen, war er sich sicher. Auf dem Land müsse man schließlich härter arbeiten, da man es mit weniger Privatpatienten, dafür jedoch mit mehr multimorbiden und immobilen Patienten zu tun habe und sich daher eine noch schlechtere Vergütung ergebe. Man brauche in diesem Punkt die Unterstützung der Politik, da die Vorhaltung der medizinischen Versorgung ein entscheidender Faktor in der Daseinsvorsorge darstelle, appellierte er an die politischen Vertreter und konstatierte, dass man bei 45 Euro pro Patient im Quartal nicht

von einer zeitgemäßen Vergütung sprechen könne.

Angeht die Tatsache, dass immer mehr Medizinstudenten nach ihrem Abschluss nicht als Ärzte arbeiten, sondern in die Forschung gehen, stellte MdL Sylvia Stierstorfer die Frage nach der Attraktivität des Arztberufs in den Raum.

Entgegen der Meinung des niedergelassenen Arztes Dr. Franz Engl aus Falkenstein, der eine Erhöhung der Studienplatzanzahl forderte, vertrat Chefarzt Dr. Christoph Göb die Meinung, dass dann nur noch mehr Absolventen in andere Sektoren abwandern würden, wenn es nicht gelänge, die Attraktivität des Arztberufs zu steigern.

Die Politik habe die Belange der Hausärzte nicht außer Acht gelassen, kontierte Knorr und schloss sich der Meinung an, dass die landärztliche Versorgung auch entsprechend honoriert werden müsse, zumal eine enge Verzahnung mit der Notfallversorgung vorliege.

Auf ein Modell, mit dem die ärztliche Versorgung im Straubinger Raum gesichert werden konnte, verwies der Internist und Diabetologe Dr. Karsten Knöbl, denn er betreibt zusammen mit „Juniorpartnern“ Praxen in Straubing, Kirchroth und Wörth und sichert so vor Ort das medizinische Angebot. Mit seinem Modell hat er sich inzwischen um den bayerischen Gesundheitspreis beworben.

D. Knorr - Post v. 27.10.2014